

Merseburger Kreisblatt.



Wohnenverordn. Wirtlichlich bei den Wirtlichlich 1, 20 W., in den Wirtlichlich 1 W., Wirtlichlich 1, 20 W., mit Wirtlichlich 1, 20 W. Die Wirtlichlich Wirtlichlich mit 15 W., Wirtlichlich. Die Wirtlichlich Wirtlichlich an Wirtlichlich von Wirtlichlich 7, an Wirtlichlich von Wirtlichlich 8, die 2 Wirtlichlich Wirtlichlich. — Wirtlichlich Wirtlichlich Wirtlichlich von Wirtlichlich 7, — 7 W.

Defektionsgebühr: Für die 4 gepaltene Copypostelle oder deren Raum 20 W., für Private in Merseburg und Umgebung 10 W. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Beilagen außerhalb des Inlandverkehrs 40 W. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inzerate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 182.

Freitag, den 5. August 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In Großhesslorp im Kreis Merseburg ist eine für Fernsprechbetrieb eingerichtete, mit der Posthilfsstelle vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle für den allgemeinen Verkehr mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden. Halle (Saale), den 26. Juli 1904.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

In Vertretung:
Göpfer.

Bekanntmachung.

Merseburg, den 29. Juli 1904.

Der Königliche Landrat.

In Vertretung:

M. v. Zimmermann.

Kreis-Deputierter.

Bekanntmachung.

Des Königl. Majestät haben dem Staatsministerialrat Herrmann für das Herzogtum Sachsen-Meiningen mittels Allerhöchster Erlasse vom 30. Juni 1904 die Erlaubnis zu erteilen geruht, zu der öffentlichen Auspielung von Ausstellungsgegenständen, die in Verbindung mit der am 6. bis 8. August 1904 in Meiningen stattfindenden Inzerat-Ausstellung mit Genehmigung des Herzoglich-Sächsischen Staatsministeriums veranstaltet werden soll, auch im diesseitigen Staatsgebiete, und zwar in den Provinzen Sachsen und Hessen-Nassau, Vole zu vertreiben.

Nach dem von dem genannten Vereine eingereichten Verlosungsplan wird beachtlich, 50 000 Vole zu je 1 Mark auszugeben und 2500 Gewinne im Gesamtwert von 12 500 Mark zur Auspielung zu bringen.

Merseburg, den 1. August 1904.

Der Königliche Landrat.

In Vertretung:

M. v. Zimmermann.

Kreis-Deputierter.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerkasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld pro Juli, August und September cr. bis zum 16. August cr. gezahlt werden müssen. (1881)

Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumigen sofort mit der kostenpflichtigen Mahnung resp. Verfolgung vorgegangen werden. Merseburg, den 3. August 1904.

Der Magistrat.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät hier versichert haben, wird bekannt gemacht, daß die Immobilien-Versicherungsbeiträge für das I. Halbjahr 1904, sowie die Mobilien-Versicherungsbeiträge für das II. Halbjahr 1904 nach drei Viertel vom Beitrags-Verhältnis binnen 2 Wochen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen. (1881)

Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die Säumigen sofort mit der kostenpflichtigen Verfolgung vorgegangen werden. Merseburg, den 3. August 1904.

Stadts-Steuer-Kasse.

Das Liebersteigen bzw. Liebersteigen des Drahtzaunes am Bürgergarten-Grundstück ist strafbar.

Zu widerhandlungen werden streng geahndet. Merseburg, den 1. August 1904.

Die Polizeiverwaltung.

(1590)

Brotlieferung.

Die Lieferung des Brotes für die Armen unserer Stadt soll vom 1. Oktober cr. ab auf 3 Jahre dem Mindestfordernden übertragen werden.

Die Bedingungen liegen im Kommunalbureau während der Dienststunden zur Einsicht aus. Schriftliche Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Brotlieferung“ versehen zu dem auf Montag, den 15. d.

ris., vormittags 10 Uhr, im Kommunalbureau anberaumten Termin einzureichen.

Merseburg, den 2. August 1904.

Die Armen-Verwaltung.

Der unter dem 26. Juli 1904 gegen den am 16. Dezember 1879 in Müllerdorf geborenen, zuletzt in Schlettau a. S. befindlichen Arbeiter Otto Krümming erlassene Steckbrief ist erledigt. — 9 J. 820/04. — Halle a. S., den 2. August 1904.

Der Erste Staatsanwalt.

(1576)

Bekanntmachung.

Bei dem Gutsbesitzer Herrn Seidler in Eisdorf ist ein Pferd an „Vorna“ erkrankt. R. L. Schorllopp, den 3. August 1904.

Der Amtsvorsteher.

Vod. (1579)

Rußland und Japan.

Der Sieg Kurakis über Kuropatkin. General Kuraki meldet, daß es ihm nach hartem Kampfe gelungen sei, den linken russischen Flügel weiter in der Richtung auf Gwangju zurückzudrängen. Sein amtlicher Bericht besagt:

Tokio, 2. Aug. Unsere Armee begann am 31. Juli bei Tagesanbruch zum Angriff gegen den Feind vorzugehen, der Kuschulingu, vier Meilen westlich von Hihoyen, und Yangtzing, 6 Meilen westlich vom Wootenpaß, besetzt hielt. Beide Orte sind 25 Meilen von Gwangju entfernt. Die in Kuschulingu stehenden russischen Truppen bestanden aus zwei Divisionen mit entsprechender Artillerie. Die Angriffsoperationen wurden nach einem vorher festgelegten Plane durchgeführt. Bei Sonnenuntergang waren beide Flügel des Feindes geschlagen. Da der Feind aber sehr stark war und in festen Stellungen stand, war es uns nicht möglich, die Stellungen

zu nehmen. Beim Anbruch des folgenden Tages wurde der Angriff wieder aufgenommen; es gelang uns, den Feind um die Mittagsstunde aus seiner Stellung zu vertreiben. Wir verfolgten den Feind in der Richtung auf Anping; er floh vier Meilen nach Westen. Bei Yangtzing standen die Russen in der Stärke von 2 1/2 Divisionen und vier Batterien. Der Angriff wurde auch dort erfolgreich durchgeführt. Bei Sonnenuntergang nahmen wir die Hauptstellungen des Feindes; ein Teil des Feindes leistete aber hartnäckigen Widerstand. Wir mußten die Nacht über in Schlachtstellung bivouacieren. Bei Tagesanbruch am 1. August gingen wir von neuem zum Angriff vor. Um 8 Uhr morgens fielen alle Höhen in unsere Hände. Der Feind floh auf Tanggoyen zu. Ueber unsere Verluste werden Ermittlungen angestellt. Wir haben eine Anzahl Feldgeschütze erobert. In diesem Gefechte hatten wir bei den Angriffsoperationen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da wir gegen schroffe Abhänge vorgehen mußten, ohne eine passende Stellung für unsere Artillerie zu haben; dabei betrug die Hitze gegen 40° C.

General Kuropatkin bestätigt diesen neuesten Erfolg des Feindes in einem Telegramm an den Kaiser.

Petersburg, 2. August. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser besagt: Ich zog die 11. Abteilung unserer Truppen, die die vordere Stellung am Jambiankanst zurück. In der Richtung auf Saimatien-Gwangju gaben unsere Truppen die vordere Stellung auf und zogen sich nach hartnäckigem Kampfe zurück, wobei sie schwere Verluste erlitten. Ich hoffe, daß auf der Hauptstellung unsere Truppen auch gegen den stärkeren Feind erfolgreich gekämpft haben. Ansehend hat General Kuraki alle Truppen zusammengezogen, die gemäß ihrer

Juvenal's Liebe.

Roman von B. Nibel-Agrens.

(41. Fortsetzung.)

Der Gedanke, daß Isabella den Baron Juvenal nur seines Geldes und Titels wegen genommen, den der Vater nur gekauft, um ihn dem Sohn zu vererben und dessen Lebensbahn zu glätten, war kaum zu ertragen!

Neben dem schwarzartigen Gebirge drüben stand der zirkelrunde Mond und sandte seine weichen Lichtstrahlen auf den Balkon. Sie glitten durch die Lüre, über den persischen Teppich und dann an dem aus Jacaranda geschnittenen Kissen empor, auf ein Kissen von Ebenholz. Juvenal näherte sich demselben halb mechanisch, öffnete langsam den Deckel, warf einen Blick hinein und schloß es vorsichtig von neuem.

Auf rottem Sammet lag darin ein feinge- arbeiteter Revolver.

Einmal, schon vor mehreren Jahren, hatte ihn der Lebensüberdruß bestig ergriffen, zur Zeit, als er von dem Vater des damals geliebten Mädchens schöne abgewiesen worden und er den Fluch, welcher auf der dunklen Farbe zu lasten schien, in seiner ganzen, tiefgehenden Bedeutung erkannt hatte — da fauchte er die Waffe, um zu schießen.

Aber Juvenal war nicht frei von Über- lauben. Als er voll dumpfer Verzweiflung an seinem Schreibtisch gesessen, den Revolver in der Hand, war plötzlich das Bild seiner toten Mutter von der Wand gefallen und, von ehrfürchtvollstem Schauer ergriffen, ließ

er, das Ereignis als einen Wink der teuren Verwandten betrachtend, von seinem Barm- haben ab, um bis heute noch nicht wieder dar- auf zurück zu kommen.

Es schlug Mitternacht. Juvenal aber stand noch lange auf dem Balkon, den Kopf gestützt, in tiefes Sinnen verloren.

„Aber Martha,“ schallt Frau Doktor Schell- win, rot vor Ärger, als jene der Mutter von dem neuen Schüler erzählte, „Juvenal ist so außerordentlich nobel, er überhört uns förmlich und Du willst Dir die Stunden in solcher Weise bezahnen lassen? Nein das ist etwas stark.“

Bei diesen Worten, die ihr habgierigen Eigennutz zur Last legten, war Martha heiß erglüht — die Mutter hatte vollständig recht, aber strebte sie im Grunde nicht nur für den in der Ferne weilenden Bruder Gerhard?

„Loh sie doch,“ ärgerte Isabella, welche Frau Grete gegenüber die Schwester stets in Schutz nahm, „hat er mich als Braut, so soll er es sich auch etwas kosten lassen.“

„Er, er — Du kannst ihn doch Juvenal nennen,“ sagte Frau Grete empört.

„Gott, er hört es ja nicht! Ich bin über- zeugt, Ihr mit Eurer Bestimmung werdet ihn gründlich verderben, das sehe ich kommen! Bis jetzt kennt er keinen Standpunkt, wo ich ihn haben will, ist heftig und betrachtet es als eine Ehre, daß ich ihn, den Malatten, heirate.“

„Ach, sage nicht mehr das häßliche Wort,

es ist nicht mehr zum Anhören,“ entgegnete Frau Grete zornig, „wahrhaftig, Baron Juvenal hat ein viel zu gutes Herz für Dich, Du hättest einen strengeren Mann erhalten sollen.“

„Wünschst Du mir einen strengeren Mann,“ sagte Isabella, während ihre feinen Nasen- flügel vor innerlicher Erregung bebten, „dann kann die Verlobung ja wieder aufgehoben werden, mir liegt nicht viel daran.“

„Kind, Kind, das sind feuehafte Reden, die Gott Dir vergeben möchte! Isabella, ich bitte Dich um alles sei klug und halte diesen Mann fest — Du bekommst den Himmel hier auf Erden, was verlangst Du denn eigentlich?“

„Daß man mich in Ruhe läßt und nicht länger auf mich einstürmt, ich habe das satt und tue doch was ich will!“ rief Isabella in denkbar schlechter Laune.

Frau Grete schweig bekümmert und ver- ließ das Zimmer. —

„Um Gottes willen, Mama, was fehlt Dir, bist Du krank?“ rief Martha am nächsten Nachmittag, als Frau Grete, nachdem sie sich in einen solchen vom Postboten abgelieferten Brief vertieft hatte und dann plötzlich, bis in die Lippen erbleichend, mit einem Aufschrei in den Stuhl zurückfiel.

„Gerhard — meine Ahnung, meine Ahnung —“ sie rang nach Atem, den Bogen in der schlaf herabhängenden Hand — „Gerhard — hat sich — — erschossen!“

„Hat sich erschossen?“ schrie Martha auf, durch ihren Ruf auch Isabella herbeiziehend. „Nein — nicht erschossen, aber ein Duell der andere ist tot. O Gott!“ flügte sie mit hinzu, der Tochter den Brief reichend, „lies selbst.“

„Geliebte Eltern!“

Lange habe ich nachgedacht, in welcher Form ich die Ereignisse der letzten Woche mit- teilen sollte, um Euch am leichtesten darüber me zu helfen, aber die Tatsachen bleiben ja doch stets die gleichen; um mich kurz zu fassen — ich habe ein Duell gehabt; es war unvermeidlich.

So zwingt mich nun die äußere Notwendigkeit, einer Auskunft zu entgehen, welche aufzugeben ohnedies mein fester Entschluß geworden, da — wie schon in meinem letzten Schreiben eingehend erklärt — ich nach dem neu gewonnenen Anschauungen und Glaubens- sätzen für den Verfall eines evangelischen Geis- tlichen verloren bin.

Ihr wißt, ich bin kein Händelsucher; es ist an mich heranzutreten, und die Gesetze zwingen mich, so und nicht anders zu handeln.

Seute vor acht Tage war es, als ich des Abends mit noch zwei Kameraden durch die Victoriastraße ging, um uns mehrere leicht angebeuerte Bekannte entgegen kamen und aufforderten, trotzdem es schon spät war, mit ihnen ein nahe gelegenes Restaurant zu be- suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Aufstellung bei Benifu und Saofire ansehnend auf dem rechten Ufer des Taidi...

Im übrigen liegen folgende Meldungen vor: * Petersburg, 3. August. Ein Telegramm General Kurapatins an den Kaiser vom 2. August besagt: Am 2. August zogen sich unsere Truppen von Hantscheng auf dem Wege nach Anshantschuan zurück...

* Tokio, 3. Aug. Nach einem Bericht des Generals Kuroki sind bei Yangtzing und Anshantschuan auf Seite der Japaner sechs Offiziere gefallen, 16 wurden verwundet. Ferner verloren die Japaner 950 Mann an Toten und Verwundeten.

Port Arthur.

Vor Port Arthur wird täglich mehr oder weniger heftig gekämpft, und die Japaner haben, wie auf dem Umwege über Tschifu bekannt wird, vom 26. bis 28. v. M. bereits einen Sturm auf die Festung unternommen, der aber abgeblasen worden ist, allerdings unter großen Verlusten für die Russen, deren Lazarette zur Unterbringung der Verwundeten bereits nicht mehr ausreichen.

* Tschifu, 3. August. Ein dreitägiger Sturm der Japaner der hartnäckig gegen die inneren Verteidigungswerke im Norden und Osten von Port Arthur gerichtet war, blieb erfolglos. Dschunken, die hier aus Port Arthur eingetroffen sind, berichten darüber: Am 26. Juli vor Tagesanbruch begannen die Japaner von Kwotau aus den Angriff gegen die Küstenforts. Die russischen Vorkosten wurden zurückgetrieben. Admiral Togo besah gleichzeitig die Forts aus weiter Entfernung; das Feuer der Forts zwang die Schiffe sich in sicherer Entfernung zu halten und machte so ein Zusammenwirken der japanischen Schiffe und der Landtruppen unmöglich. Am Abend des folgenden Tages verließ die russische Flotte den Hafen unter dem Schutze der Batterien auf dem Goldenen Hügel, eröffnete aber kein Feuer auf die Japaner und zog sich bald zum Ankerplatz zurück. Der Angriff im Norden von Port Arthur erfolgte am 27. Juli. Der linke Flügel der Japaner rückte gegen die Russen bei Schiusching vor, wurde aber zurückgeschlagen. Die Dschunken blieben, nachdem sie

Port Arthur verlassen hatten, noch drei Tage in der Nähe der Stadt, hörten aber kein Feuer mehr. Die russischen Lazarette in Port Arthur sind überfüllt. Tausende von Verwundeten sind in Gefächtes- und Wohnhäusern von Chinesen untergebracht, die ihre Häuser dazu hergeben mußten. Krankenpfleger pflegen die Verwundeten in den Privathäusern, die ärztlich beaufsichtigt werden.

* Tokio, 2. August. Es verlautet, daß die Japaner nach dreitägigem verzweifeltem Kampfe Schantailau, eine wichtige Verteidigungsposition vor Port Arthur, genommen.

* Tschifu, 3. Aug. Der endgültige Angriff auf Port Arthur steht unmittelbar bevor. Soeben sind hier 200 Zivilisten, Männer, Weiber, Kinder, angekommen, welche am 1. August den Befehl erhalten hatten, Port Arthur sofort zu verlassen. Sie berichten von einer schweren Schlacht am 1. August, bei der die Verluste auf Seite der Japaner 15.000, auf Seite der Russen 5000 Mann betragen. Die Japaner rückten dann vor und nahmen zwei Forts auf der Landseite ein. Nunmehr werden die Geschütze hinweggeschleppt, um die letzte Mittage vorzubereiten, die heute Nacht erwartet wird. Ein norwegischer Dampfer kam mit tausend Flüchtlingen hier an, welche mit Erlaubnis der russischen und japanischen Kommandos Port Arthur verlassen hatten, damit die Unschuldigen den Schrecken des Sturmes entzogen werden. Im Augenblick hört man heftigen Kanonendonner von Port Arthur herüberdröhnen.

Das Wladimiroff-Geschwader.

Ein Telegramm des Admirals Stroplow an den Kaiser meldet: Den von mir mit dem Kreuzergeschwader, bestehend aus der „Rossija“, dem „Gromobot“ und „Mjurti“, an die Ostküste Japans ausgesandte Konteradmiral berichtet: Das Geschwader traf bei seiner Ausfahrt aus der Meerenge von Saugar in den Ocean am 20. Juli auf einen kleinen japanischen Dampfer „Oasima Maru“. Nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, wurde dieses versenkt. Die Besatzung fuhr auf Booten ans Ufer. Gleichzeitig wurde der englische Dampfer „Ramara“ angehalten und einem Verhör unterworfen. Der Dampfer führte Kohlen nach Mororan. Obgleich Grund zu der Annahme vorhanden war, daß das Schiff sich mit der Beförderung von Kriegslotzentrabande beschäftigt, wurden wir doch durch das Fehlen direkter Indizien bestimmt, es freizugeben. Bald darauf stieß das Geschwader auf den japanischen Küstendampfer „Nidunju Maru“ mit 50 Passagieren, zum größten Teil Frauen. Dieser Umstand bestimmte uns, den Dampfer freizugeben. Auf der Weiterfahrt nach Sibirien trafen wir nacheinander zwei japanische Dschunken, beide mit Fischen und Salz beladen. Die Dschunken wurden nach Ueberrahme der Mannschaft versenkt. Am 22. Juli wurde 100 Meilen von Jochohama der deutsche Dampfer „Arabia“ angehalten, der eine bedeutende Ladung Kriegslotzentrabande führte. Die Kontrebande bestand in Eisenbahnmateriale und Mehl, das für japanische Häfen bestimmt war. Die „Arabia“ wurde nach Wladimiroff geschickt. Am Morgen des 23. Juli stieß das Ge-

schwader auf einen großen Dampfer, der erst nach dem vierten auf ihn abgegebenen Schuß hielt. Die Untersuchung des Schiffes ergab, daß es der englische Handelsdampfer „Knight Commander“ war, der von New-York über Europa nach Jochohama und Kobe fuhr. Aus den unvollständigen Schiffspapieren und den Aussagen des Kapitäns erhellte, daß der Dampfer Eisenbahnmateriale nach Japan führte, das den größten Teil der Ladung ausmachte. Da uns klar war, daß der „Knight Commander“ Kontrebande einer kriegsführenden Macht zuführte, wurde er für eine gefesamte Preise erklärt. Da der Dampfer nicht genügend Kohlen führte und daher nicht ohne Gefahr für das ganze Geschwader nach dem nächsten russischen Hafen gebracht werden konnte, wurde er nach Ueberrahme der Besatzung und der Schiffs-papiere versenkt. Am 23. Juli mittags wurden noch zwei japanische Dschunken mit voller Ladung Salz versenkt. Gleichzeitig wurde der englische Dampfer „St. Schinon“ gefischt und angehalten, der mit neutraler Ladung und Passagieren von Australien nach Jochohama fuhr. Da die Prüfung der Ladung und Schiffs-papiere ergab, daß keine Kontrebande an Bord war, wurde der Dampfer freigelassen. Am Morgen des 24. Juli wurde der deutsche Dampfer „Itea“ gefischt und angehalten; er befand sich auf der Fahrt von Amerika nach Jochohama. Da er eine volle Ladung Fische führte, wurde der Dampfer für gefesamte Preise erklärt. Da es unmöglich war, die „Itea“ in einen russischen Hafen zu schaffen, wurde die Besatzung übernommen und das Schiff versenkt. Am 30. Juli fuhr das Geschwader nach der Meerenge von Saugar. Gegen 3 Uhr sichtete das Geschwader einen japanischen Kreuzer dritter Klasse, anschließend den „Zalao“, in Begleitung von drei Torpedobooten, und dahinter ein Schiff vom Typ des Minenschiffes „Koryo Maru“, von vier Torpedobooten begleitet. Die Schiffe hielten denselben Kurs wie das Geschwader ein. Gleichzeitig erschien auf der linken Seite der Meerenge ein Küstenschiff vom Typ „Seyon“. Alle Schiffe blieben weit zurück und kehrten um 5 Uhr zurück. Ich bin glücklich, Ihnen melden zu können, daß die Kreuzer die lange Fahrt ohne Verlust an Menschenleben und ohne Beschädigung zurückgelegt haben. Auch auf den versenkten Schiffen ist keiner umgekommen.

Die außerordentlichen Leistungen der Japaner.

wird im „Militär-Wochenblatt“ geschrieben, welche die Erwartungen auch derer, die sie schon bisher hoch einschätzten, noch übertreffen, sind nur auf einer festen moralischen Grundlage möglich; Bewaffnung, kriegsmäßige Ausbildung der Truppe, gute Führung von oben und selbsttätiges Eingreifen der Unterführer genügen allein noch nicht. Wenn einst das Geschickliche Wort entstand, „der preussische Schulmeister habe Königsglück gewonnen“, so kann das, wenn richtig geäußert, doch nur heißen, daß neben der anerzogenen Intelligenz ein schon der Jugend eingepflanzter moralischer Faktor für den Erfolg in hohem

Grade maßgebend war; . . . da liegt der Berührungspunkt mit den modernen Japanern, wenn auch die Entfaltung der kriegerischen Moral auf beiden Seiten eine teilweise wenigstens, recht verschiedene ist.

Aus Südwest-Afrika.

Samuel Maharero.

Samuel Maharero hat nach Aussagen von Gefangenen und Ueberläufern bei Onganja und Ovlumba im ganzen acht seiner eigenen Leute, die sich weigerten von neuem zum Sturm vorzugehen, erschossen. Bei Onganja erschloß er sogar gegen Abend einen Großmannssohn, der ihm erklärte, er ginge jetzt mit seiner Abteilung zurück. Diese Schärfe hätte herzuland niemand diesem Truntenbolde zugetraut. In der zweiten Hälfte des April trennten sich, nach der „S. Hg.“ die Herero: Samuel, Tejo, Michael und Zacharias gingen mit ihrem Anhang direkt nach Norden mit dem Marschall Waterberg; Traugott (Tejos Sohn) und Rajata (militärisch der begabteste Herero, Inhaber des deutschen Militärdehrenszeichens 2. Klasse vom Feldzug 1896, 60 Jahre alt) zogen nach Osten; Marschall: Britisch-Westghanaland. Als letztere schon mit der englischen Grenzpolizei legere Uebertrittes verhandelten, kam ein Brief von Samuel: sie sollten flehentlich zurückkommen, da aus dem Owalomband drei Wagen befrachtet mit Gewehren und Munition, angekommen seien; „sie könnten also wieder Krieg machen.“ Tatsächlich kehrten daraufhin, etwa um den 10. Mai, Traugott und Rajata um und trachten nach dem Waterberg. Nach der Aussage eines kürzlich übergekauften Herero soll jedoch die Sache mit den Munitionswagen eine Finte Samuels gewesen sein, um die beiden Großleute mit ihrem starken Anhang wieder heranzuziehen. Der lehrerwähnte Ueberläufer sagte jedoch ferner aus, daß es dem Feinde nicht an 1888 er Munition — er hat etwa 200 1888 er Gewehre mit entsprechender Munition durch den Ueberfall der Stationen, durch Abschleichen von Streifwachen usw. in West- und Patronen zu Henry Martin-Gewehren mangle; ein großer Teil der Kriegerleute hätte außer der Grumentation noch die Taschen voll Patronen.

* Berlin, 3. August. Die Herero haben auf eine deutsche Truppe einen Angriff gewagt, sind aber mit blutigen Köpfen zurückgeworfen worden. Eine amtliche Meldung des Generals v. Trotta aus Erindi-Ongoahe besagt: Die 2. Kompagnie des 2. Feldregiments wurde am 2. August 8 Uhr vormittags von 150 Herero bei Okateite angegriffen. Der Angriff wurde abgeblasen; 50 Herero fielen. Dieseits wurde ein Unteroffizier schwer und zwei Mann leicht verwundet. Außerdem sind zwei Witbooi tot, einer verwundet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. August. (Sofnachrichten.) Der Kaiser unternahm gestern vormittag einen Spaziergang in das herrliche Loothal

Chelosigkeit und Euzus.

Unter diesem Titel veröffentlicht E. v. Derge in Augustheft der „Deutschen Monatschrift“ für das gesamte Leben der Gegenwart einige recht beherzigenswerte Bemerkungen über die bedauerliche Erscheinung unserer Zeit, daß die hoch geschraubten Lebensansprüche der Ehefestschließung und Gründung eines Hausstands hindernd entgegenreten. Es wird da u. a. ausgeführt: Es liegt auf der Hand, wie es auf die Fortentwicklung der Masse wirken muß, wenn äußere Mächte die Wahl der Partner bestimmen, wenn dagegen Mädchen von der Ehe ausgeschlossen bleiben, welche durch ihre geistigen und körperlichen Vorzüge, durch ihre ganze Anlage besonders geeignet erscheinen, Mütter des künftigen Geschlechts zu werden, denn nichts hierzu fehlt als der gefüllte Geldsack. Wir sollten ernsthaft darüber nachdenken, wie wir das heranwachsende Geschlecht von dem grausen Fluch der Geldheirat befreien, welcher unser deutsches Familienleben mit kaltem Druck zu erlöten droht. — Das Wort von der Steigerung der Ansprüche ist in jedermanns Munde; streben wir mit allem Ernst danach, sie wieder zu vermindern, diejenigen Ansprüche, deren Vorhandensein eine Last ist, deren Befriedigung die Freude am Dasein nur scheinbar erhöht, Ansprüche, welche nicht aus der Steigerung der Kultur hervorgehen, sondern aus der Steigerung der Genußsucht, aus elendem Nachahmungstrieb, aus verkehrtem Schönheitsideal, aus einer Verkenntnis dessen, was das

Leben in Wahrheit wertvoll, lebenswert macht. Wer hätte es nicht erlebt, daß diesen Ansprüchen jarte Neigungen zum Opfer fallen mußten, welche zum beglückendsten Bunde hätte führen können? Die Ansprüche herabsetzen heißt die Zahl der Neigungsbeiraten erhöhen, das unter kalter Berechnung Kränkelnde, Sieche, Greisendaste in unserm Volk leben auscheiden, die Ehen vermehren, die es durch neue Lebenskraft gesund machen helfen. Ist das nicht ein erstrebenswertes Ziel für uns Frauen? Führt die Mädchen aller Stände sollte es sich selbst verstehen, daß die Fähigkeit, einen bescheidenen Haushalt zu führen, mit zu ihrer Ausbildung gehört, welchen Beruf sie auch später ergreifen mögen. Einfache Mahlgelien selbst bereiten, ein Kleid anzusetzen, ein Kind mit Verständnis warten, die Wünsche handhaben, das sollten sie alle verstehen, um auf der Grundlage dieser Fähigkeiten, die sich später leicht erwerben lassen, die Pflichten einer Hausfrau dereinst übernehmen zu können. Je mehr es in der Strömung der Zeit liegt, von der unsere Jugend mit ergreifen wird, diese Pflichten und Fähigkeiten als etwas Minderwertiges anzusehen, desto fester sollten die Mütter daran halten, sie als selbstverständlich für jede gebildete Frau hinzuzufügen. Denn in irgend einer Häuslichkeit wird vorderhand noch jede zu leben haben, wie sich auch ihr Leben gestalten; praktischen Sinn wird jede einmal nutzbar machen können, jede wird es einmal zu entdecken haben, wenn sie ihn nicht beifigt. — Nach unendlich vielen Richtungen liegen sich im öffentlichen wie im Familienleben

Erparnisse machen, ohne daß berechtigte Interessen darunter litten. Man hört oft darüber klagen, daß jetzt zu viel Feste gefeiert werden. Uns will scheinen; wir feiern gar keine mehr. Diese offiziellen Veranstaltungen und Festlichkeiten, diese Jubiläen und feierlichen Zusammenkünfte mit ihren Reden und Gegenreden, mit ihren Lobeshochhebungen herüber und hinüber, die der Dracht schlemmig durch die Welt verbreitet, haben mit dem höchsten Begriffe eines Festes eigentlich nichts gemein. Dazu gehört ein gastliches Heim, ein froggestimmter Hausherr, eine sorgliche Hausmutter, ein auch dem Herzen nach vereinter, translicher Freundeskreis, blühende, harmlos vergnügte Jugen, klingende Wieder und herzliche Worte. Aber wo wird das noch gefunden? — Der Auszug schießt mit einem tröstlichen Ausblick: Ein starker Drang nach Rückblick zur Natur geht lebend durch unser Volk. Man denke an Parter Kneipp und die Tausende seiner Schüler und Jünger, an all die hartus Laufenden, Gicht- und Luftbadenden und die Neigung zu gefunden Selbstübungen, an den ungeheuren Erfolg von „Jörn Uht“ mit seiner Heimatluft und seinem Erdgeruch, die heute so mächtig auf die Menschen wirken. Wir sind wieder erwacht aus der Betäubung der Gründerjahre und ihrer unklugen Wirkung auf unsere Anschauungsweise. Unsere Kinder verstehen uns, wenn wir die einfachsten, jedermann zugänglichen Freuden als die höchsten schätzen, wenn uns der Millionäre als solcher weder interessiert

nach importiert, der reine Wille und die tüchtige Kraft aber überall da, wo wir sie finden. Erzählen wir ihnen von Henri Thoreau, der durch seiner Hände Arbeit in wenigen Wochen genug verdiente, um ein seinen Bedürfnissen entsprechendes, genugsames Leben im Walde zu führen; von Justus Kerner, der ohne Bedenken seine Braut heimführte, obgleich das Heim eine einzige Stube in einem Gasthaus umfaßte, die jedesmal geräumt werden mußte, wenn der Wirt eine Tanzgesellschaft gab, was häufig geschah. Und hier wurde der Grund gelegt zu einem Familienleben, dessen Schimmer die größten Zeitgenossen herbeizog, ja, das noch in unsere Tage herüberleuchtet. Ein echt deutsches Haus! Wer wünschte nicht, das sein Heim diese Bezeichnung verdiene? Aber wo schwebte bei ihrem Rauberfang, wie vielleicht bei dem Wort: ein echt französisches Haus, das Bild von mit überflüssigen Nichtigkeiten beladenen Räumen vor, von eleganten Modedamen und erlesenen Diners? — Können wir es uns nicht doch noch eger in Kermes einzigem Stillen im Gasthaus vorstellen? Nicht wer viel hat, ist reich, sondern wer wenig bedarf. Die kleinste Berechnung kann zu schanden werden; und solange wir hier unter dem wechselnden Mond wandeln, schauen wir alle in eine unfindere Zukunft. Mögen unsere Kinder trodem hochgenut ins Leben treten, ihr Glück Gott und der eigenen Kraft anvertrauen damit, wenn es ihnen vergönnt ist, einen eigenen Herd zu gründen, ihnen dann ein echt deutsches Haus zu erbauen!



und besuchte am Nachmittag Olden. Leider hat sich das Wetter getrübt, so daß die für den Mittwoch in Aussicht genommene Partie in Frage gestellt worden ist. In Nord ist alles wohl. — Die „Göhenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist in Begleitung des Kreuzers „Gamburg“ und des Torpedobootes „Steinper“ heute abend 10 1/2 in Bergen eingetroffen.

— **G e h e i m e R e g i e r u n g s p l a n e** will der „Vorwärts“, wie berichtet wird, erlautet haben. Er behauptet sogar, seine Ausführungen noch durch folgendes vervollständigen zu können: Der Plan, der unter den Parteiführern zur Erweiterung gelangt ist, geht dahin, daß das Reichstagswahlrecht sehr bedeutend verschlechtert und andererseits das preußische Landtagswahlrecht ein wenig verbessert werden soll, sodaß für beide Parlamente ein und dasselbe Wahlrecht besteht. Man hofft, durch Verbesserungen am preußischen Landtagswahlrecht die Opposition gegen die sehr erhebliche Verschlechterung beziehungsweise Befestigung des bisherigen Reichstagswahlrechts abzumildern. Die preußische Regierung steht diesen Verhandlungen nicht nur freundlich gegenüber, sie sind sogar unter ihrer Mitwirkung geführt worden. Eine weitere Idee der Wahrscheinlichkeit geht dahin, daß, wenn es gelänge, für Reichstag und preußischen Landtag das gleiche Wahlrecht einzuführen, dann allmählich auch in den übrigen deutschen Landtagen daselbe Wahlrecht zur Geltung gebracht werden soll. Würde das geschehen, so könnte der alte Wunsch erfüllt werden, daß besondere Reichstagsabgeordnete überhaupt in Bezug kommen und der Reichstag aus Delegationen der einzelnen Landtage zusammengesetzt wird.

* **Bresden**, 1. Aug. Anknüpfend an die Mitteilung, daß der preussische Eisenbahnminister eine Erniedrigung der Eisenbahnfachrichten für Futtermittel nach Schlesien um 50 Prozent angeordnet hat, schreibt die Dresdener Zeitung, das Königreich Sachsen, das geologisch zum größten Teile eine Einheit mit Schlesien bildet, sei in derselben Weise heimgegriffen von Wasser (soll heißen Wasser) und Futtermittel als Schlesien. Tarifermäßigungen für Futtermittel seien auch hier angeordnet. Allerdings, soweit allein die sächsische Eisenbahnverwaltung Ermäßigungen eintreten lassen könne und hoffentlich eintreten lassen werde, sei der bedrängten Landwirtschaft nicht viel geholfen, denn das sächsische Eisenbahnnetz sei auf viel weitere in Betracht kommende Strecken von dem preussischen Eisenbahnnetz umlagert. „Dürfte es da nicht angelegentlich sein, die preussische Eisenbahnverwaltung um eine Ermäßigung auch nach dem Königreich Sachsen zu ersuchen? Wir würden es für eine gute Reichspolitik halten wenn der preussische Staat dem Notstande auch in Sachsen gegenüber ein Entgegenkommen zeigt. Jedenfalls macht sich schmerzlich der Mangel einer Reichseisenbahngemeinschaft jetzt gerade in Sachsen fühlbar, wo man dieser Gemeinschaft bisher so lebhaft widerstrebte.“

Lokales.

* **Merseburg**, 4. August.

* **Die abnorme Hitze**, unter der wir in diesem Sommer schon direkt mehr als genug zu leiden haben, zeitigt auch noch nebenbei eine Reihe von Erscheinungen, die ganz dazu angetan sind, den Aufenthalt im Freien unerträglich zu machen. So viele Fliegen, Mücken und Wespen wie in diesem Jahre haben die viel zitterten ältesten Leute noch nie verammelt gesehen; und nicht nur die Jagd, auch die Art der Mücken, die wir von diesen tierischen Insekten erfassen, kennzeichnen sie als eine spezifische Landplage, derartig, daß man vermuten könnte, durch die Tropenluft sei unter den Reduktionen eine Art Tropenwelt entstanden. Auffällig ist fernerhin das Erscheinen von zahllosen winzigen Insekten, die sich für gewöhnlich so gut wie gar nicht bemerkbar machen. In ganz Norddeutsland sind, wie die „Fr. D. P.“ berichtet, seit einigen Tagen Millionen oder Milliarden von Wanzenfliegen aufgetreten, die dem unbewaffneten Auge wie millimeterlange dünnschwärze Fädchen erscheinen und daher von Leuten, die sich nicht auf die Insektenwelt verstehen, vielfach für Ritzfliegen gehalten werden. Mit Vorliebe suchen sie sich die empfindlichsten Stellen des Gesichtes und der Hände auf, um sich dort niederzulassen. Raum hat man ein solches vermeintliches Ritzfliegen weggewaschen versucht, da erscheidet schon wieder ein neues. Wenn man aus einem Gluge hinausblickt, wird man besonders reichlich von solchen winzigen Geradflügler überflutet.

* **Erbschaft**. Die „Galle. Jtg.“ bringt über eine in Merseburg spielende Erbschafts-

Geschichte, folgende Notiz, deren Richtigkeit wir nicht kontrollieren können: Eine Erbschaft, deren Begleitumstände der Tragik nicht entbehren, ist hier der ungefähr 20 jährigen Tochter geschlichtet, einfacher Leute zugefallen. Und das kam so. Während des im vergangenen Herbst hier stattgefundenen Kaisermanövers wurde ein in einer Nachbarstadt in Garnison stehender, aus sehr jungen Verhältnissen stammender Feldwebel bei den Eltern des betreffenden jungen Mädchens einquartiert. Er verliebte sich in dasselbe, was er später in Briefen wiederholt zum Ausdruck brachte und beabsichtigte das junge Mädchen zu heiraten. Dieses glaubte jedoch den Neigungen des Feldwebels wegen der Standesunterschiede keine Folge geben zu können und war deshalb nicht gewillt, eine Heirat mit ihm einzugehen. Vor kurzem starb der Feldwebel plötzlich (in einem hinterlassenen Briefe hat er seine Eltern, sein ihm zukommendes Erbe teil seiner in Merseburg lebenden Angehörten zu vermahnen, womit sich diese einverstanden erklärten, denn dieser Tage wurde das unter so tragischen Umständen zur Wahlhabenshaft gelangte junge Mädchen von ihnen brieflich benachrichtigt, daß ihr das Erbe ihres verstorbenen Sohnes in Höhe von 24 000 Mark zugefallen sei und die näheren Unterhandlungen wegen Auszahlung des Geldes in Kürze angeknüpft werden würden.

* **Dieb**. Der dreizehnjährige Schulladene B. von hier wurde von anderen Jungen beim Stehlen von Badehofen und Handtüchern in der Schwimmanstalt Sternberg ertrappt.

* **Hige und Bier**. Eine enorme Steigerung des Bierkonsums hat die heiße Witterung des diesjährigen Sommers im Gefolge gehabt, und die Brauereien werden daher auf ein ungewöhnlich günstiges Geschäftsjahr zurückblicken können. Zum Beweis dafür sei nur angeführt, daß vielfach die Betriebsanrichtungen einzelner Brauereien nicht genügen, um den enormen Bedarf zu befriedigen. Unter Anspannung aller Kräfte und nur unter Zuzugnahme von Ersatzmitteln konnte der gesteigerten Nachfrage entsprochen werden. Trotzdem ist die Qualität des diesjährigen Bieres gleichmäßig gut, da Hopfen und Gerste im verfloffenen Jahre ausgezeichnet geerntet. Für das kommende Geschäftsjahr gestalten sich allerdings die Aussichten weniger günstig, da die herrschende Dürre kein gutes Vorjahr erhoffen läßt.

* **Obstverwertung**. Das Obst wird am besten verwertet, wenn es als Feischobst auf den Markt und auf den Tisch kommt. Bei dem trockenen Sommer erlangt aber nur ein Teil der Früchte normale Ausbildung. Ein großer Teil wird zu Gelee, Marmelade u. dergleichen verarbeitet werden müssen.

* **Störche dürfen nicht getödet oder gefangen werden**. Das für die Provinz Sachsen ausgesprochene Verbot des Tötens und Fangens von Störchen ist anlässlich eines speziellen Falles vom Kammergericht für sehr wirksam und daher auch für den Jagdberechtigten verbindlich erklärt worden.

* **Die Anstichkarte als Drucksache**. Die postalische Behandlung von Anstichkarten beruht eine postamtliche Auslösung, welche gerade jetzt während der Reisezeition bemerkenswert ist. Es wird darin nämlich ausgeführt, daß Anstichkarten im Fernverkehr, sobald der Absender nur das Datum, sowie seinen Vor- und Zunamen und keine Stellung vermerkt, nur der 3 Bq.-Frankatur bedürfen, falls das Wort „Postkarte“ durchstrichen und durch „Drucksache“ ergänzt worden ist. Durch den event. Zusatz „berühmten Gruß“ oder „... und Frau“ usw. verliert die Postkarte mit Ansicht die Eigenschaft als Drucksache und erfordert eine 5 Bq.-Frankatur resp. wird mit Strafpensio belegt.

* **Tivoli-Theater**. Morgen, Freitag, abend gelangt das ausgezeichnete Lustspiel: „Die reuigsten Studenten“ von Robert Benedix zur Aufführung.

* **Der 16. Distrikt „Zähringen“** von Deutschland's Großloge II des Guttempler-Ordens hält hier am Sonntag den 7. August im „Bellvue“ seine regelmäßige Mitteljahresfestung ab. Die deutsche Großloge ist in 22 Distrikte eingeteilt mit 640 Logen und 53,000 Mitgliedern. Durch seine feste Organisation stellt der Orden eine Achtung gebietende Macht dar.

* **Provinz und Umgegend**.

* **Salle**, 3. August. Zur Affäre Dr. Braunstein verlaute, daß die Angabe Braunsteins, seine Gattin sei kränzlich und leidend gewesen, durch umfangreiche Nachforschungen widerlegt sei. Alle Aussagen der betreffenden Zeugen sollen dahin gehen, daß Frau Dr. Braunstein kerngesund und auch geistig vollständig intakt gewesen sei.

* **Schöden**, 1. Aug. In der zum hiesigen Rittgute gehörigen Waldung Dorstewitz längs der Altenburger Grenze hat man vor einigen Tagen mit der Ausgrabung von Hünengrabern begonnen unter Leitung des Oberlehrers Dr. Wille-Weigensfeld. Die Funde, zwei bronzene Nadeln, mehrere Urnen und ein Feuersteinmesser, waren nicht sehr erfolgreich. — Wiederum wurde in Nautilus eingegraben; und zwar bei dem Gutsbesitzer Kelling; obgleich der Beschlusse direkt an seinem Hause mit der Ernte beschäftigt war, drangen die in den Rufstall und gelangten so von hinten in die Wohnung, aus der sie diesmal einen größeren Betrag in Geld und einigen Schmuckgegenständen entwendeten. Vor längeren Jahren wurde ebenfalls bei demselben ein Einbruch auf dieselbe Weise unternommen, auch damals konnte man die Täter nicht erwischen.

* **Serberg**, 2. August. Der Arbeiter Fröhlich von der hemischen Fabrik fiel infolge Anstehens in eine mit Lothender Lauge gefüllte Pfanne, wobei er am ganzen Körper tiefreichlich verbrannte. Im Krankenhaus erlag er alsbald seinen schweren Verletzungen.

* **Giesleben**, 2. August. Im Ottoschachte wurde gestern der 17 jährige Bergjunge Paul Schmiege aus Wolfersode von niedergebendem Gestein so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

* **Defan**, 2. August. Der Waldbrand in den Forsten bei Solms, Mählan und Notehaus ist gestern abend zum Stehen gebracht worden, und es besteht begründete Aussicht, daß er nun endgültig bezwungen ist. Den Höhepunkt hatte das Feuer nachmittags um 4 Uhr erreicht, als es bis auf 100 Meter Entfernung an das an der alten Gräbenhainderstraße gelegene Waldauffershausen Molsbüttel, auf der Grenze zwischen Anhalt und Preußen, vorgegriffen war. Durch Militär wurde um das Haus ein Schutzstreifen gezogen und die Feuerwehren stellten eine Spritze bereit. Von diesem Zeitpunkte an ließ der Brand nach.

* **Von der Unfrucht**, 2. August. In den Abteufelungen des Koblebener Kaliwerkes ist ein unfruchtlicher Stillstand eingetreten. In einer Tiefe von 180 Metern stieß man auf mit Wasser gefüllte Schichten (unterirdische Höhlräume), die den Schacht in kurzer Zeit bis zu einer Höhe von 140 Metern unter Wasser setzten. Daher macht sich zunächst die Aufstellung einer sogenannten Wasserfallmaschine notwendig. Die Arbeiten über Tage erleiden jedoch keine Unterbrechung.

— Von einer Magdeburger Firma wurde heute für den Zentner Mohr, der in unserer Umgebung in großen Flächen angebaut wird, der annehmbare Preis von 17,50 M. geboten. Da der Mohr neuer schon beim ersten „Plappern“ schüttelt, rechnet man mit einem Ertrage von acht bis zehn Zentnern pro Morgen.

Vermischtes.

* **Braunshweig**, 2. August. Am Sonnabend übergab ein hiesiger Bauernbesitzer seinen Weiler die Summe von etwa 1000 M. zur Lohnzahlung an die Maurer. Der Polter schloß das Geld in die Baubude ein, mußte aber später, als er es auszahlen wollte, die Entdeckung machen, daß das Geld geistig oblen war. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* **Leipzig**, 2. August. Falsche Gerüchte über das Auftreten der Cholera in Leipzig sind noch mehr als in unserer Stadt selbst in der Umgegend und auswärts verbreitet. Auf Grund amtlicher Auskunft wird festgestellt, daß an dem ganzen Gesichte kein wahres Wort ist. Es ist nicht einmal die in Leipzig, in heißen Monaten auftretende Cholera nostra (Vordurchfall) auch nur in einem einzigen Falle bei Erwachsenen festgestellt worden.

* **Ranis**, 3. August. In Sachen der königlichen Wodaffäre wird gemeldet, daß das gegen die Familien Berg, Mohr und Wasloff wegen vorläufiger Fälschung des Sonnenkastens Winter eingeleitete Vorverfahren eingestellt worden ist.

* **Dresden**, 2. August. Da der Regen, der so „heiß“ erwnüschte, noch immer ausbleibt, ist der Wasserstand der Elbe noch tiefer gesunken. Der Dresdener Pegel zeigte heute bereits 222 cm unter Null. Bergwerksleute die Wäpfer der Wabensfontäne an hier und rings in die Gänge; denn wohl haben sie Unfälle, aber kein Wasser für die Badelungen. Sehr schmutzig ist es mit der Sandelschiffahrt bestellt. Die Kohlenfabne aus Böhmen bleiben aus, das Kohlenmaterial muß per Wache transportiert werden und liegt rasche im Breche. Ein nicht geringer Teil der Bevölkerung, der sonst aus dem Fließbetrieb seinen Verdienst zog, hat nunmehr keine Einnahme.

* **Drowo**, 3. August. Eine schwere Grenzverletzung hat sich ein russischer Wozen zuzubeden kommen lassen. Mehrere russische Detachements waren, nachdem sie die Provinz durchstrichen hatten, über die Grenze entkommen. Ein russischer Grenzpost setzte ihnen nach und schloß auf preussischem Boden zwischen Senilow und Ofiel auf die Flüchtigen. Von diesen fiel einer tot, ein anderer schwer verletzt hin.

Gerichtszeitung.

* **Salle a. S.**, 2. August. Vor dem Kriegsgericht der 8. Division wurde unter dem Vorhänge des Herrn

Oberst Förstner o. d. Hölle vom hiesigen Infanterieregiment Nr. 36 in einer fast fünfzehn Stunden dauernden Sitzung verhandelt wider den Major Grafen P. v. L. u. S. v. von hier wegen Vergehens aus § 175 und Mißbrauchs der Dienstgewalt. Der Angeklagte befand sich in Untersuchungshaft und wurde von einem Stabsoffizier vorgeführt. Er ist 1864 in Brandenburg als der Sohn des Majors Grafen B. geboren und ist ein Bruder des bekannten Grafen Bückler. Die Verhandlung, zu welcher mehrere Zeugen und Kesselzeugen, zwei Militärärzte, der Richter des Angeklagten, ein ehemaliges Kammerfräulein und eine Hotelbesitzerin geladen waren, fand nach Beendigung der Besonnen des Grafen unter Aufsicht der Öffentlichkeit statt. Nachdem die Sitzung zur Mittagszeit unterbrochen war, wurde dieselbe bis in die Nacht hinein fortgesetzt und gegen Mitternacht beendet. Das Urteil lautete für die dem Angeklagten zur Last gelegten und als erwiesen angelegenen Delikte ein Jahr Gefängnis und Entlassung aus dem Dienste. Von der Haftentlassung nahm das Gericht Abstand und Graf V. wurde von seinem Begleiter nach der Kaserne wieder zurückgeführt.

* **München**, 2. August. Der Barbier Richard W. o. n. e. t. von hier war zu einer Liebung der Pflichterfüllung nicht erwidert und hatte deshalb einen Strafbesehl erhalten. Er legte dagegen Berufung ein und dadurch befaßte sich das Schöffengericht München mit der Angelegenheit. Hier wendete der Angeklagte ein, daß die Liebung an einem Sonnabend abend gegen 6 Uhr angelegt worden sei, da er allein in seinem Geschäft arbeite und gerade um diese Zeit sehr viel zu tun habe, so habe er sich bei der Behörde entschuldigt, von dieser wäre jedoch die Entschuldigung nicht angenommen worden. Um keinen Schaden zu haben, sei er aber nicht zur Liebung gegangen. Das Schöffengericht wies ihn einlegte hatte heute wurde nun das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und der Angeklagte von der Strafammer des Landgerichts zu Bamberg zu 1 Monat Strafe verurteilt.

Kleines Feuilleton.

* **Kampf mit einem Affen**. Lieber einen eigentümlichen Kampf mit einem Bavian wissen einige soeben in London vom Kap der Guten Hoffnung eingetroffene Zeitungen zu berichten. In Mittenhage in der genannten Kolonie bemerkte ein Farmer plötzlich einen Bavian in seinem Garten. Er nahm eine Milche und schloß auf das Tier. Dieses sprang noch einige Schritte weiter und brach dann plötzlich zusammen. Der Farmer nahm an, das es beritt tot war, da es sich nicht mehr regte, und ging mit einem Eingeborenen und zwei Terrien an die Stelle hin. Als man nahe genug herangekommen war, sprang der Bavian in einemmal auf, faßte einen der Hunde, der gerade in seiner Nähe war, und biß ihm ein Stück Fleisch heraus. Mit dem zweiten machte er es gerade so und schlenderte dann die beiden Tiere weit fort. Dann stürzte sich der Affe auf den Farmer selbst, riß ihm den einen Arm vollkommen in Stücke, eßte der Farmer in der Lage war, dem Affen mit dem Stein den Kopf einzufangen. Der Kadaver des Bavian's war volle fünf Fuß hoch.

* **Eine Reichstagsuhr**. Eine Münzberger Chronik erzählt, daß im Jahre 1487 Kaiser Friedrich III. zum Reichstag nach Nürnberg kam und auf dem hohen runden Turm der Weste, genannt Auginsland, ein großes, zimmerhohes Hoen setzen ließ, das mit einem goldenen Blaudal geteet wurde, so daß es sehr laut über die Stadt hinbrummt. Mit diesem Horn mußten die Wächter bei Tag und Nacht, so lange der Reichstag währt, die Stunden blasen, auf daß die Herren erkennen würden, sich in ihren Reden kurz zu fassen.

* **Ans den „Wegendorfer Wäldern“**. Sichertes Erkennungszeichen. Tourist der sich verirrt hat: „Endlich wieder die Nähe der Landstraße — ich rieche bereits Benzin!“ — Variiertes Sprichwort: Was sagen Sie dazu, der Kapellmeister Rämmer hat bei der Opernkonzert den Preis bekommen? — Wer wagt, gewinnt! — Wobhaft. Förster: „Nun, was sagen die Herren zu meinen neuesten Jagdabenteuern?“ Jüßbör: „Der Förster an ihnen ist ein Kriegskorrespondent verloren g. ganz.“ — Fürfore. Edgar, bleib nicht solange aus aus Deiner Wollschafahrt . . . in letzter Zeit wird einmal wieder recht viel von Untergang der Erde gesprochen . . . nicht daß Du etwa zurückkäme, und sie wäre weg!“

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Friedrichroda**, 3. Aug. Das hiesige Rathaus steht in Flammen.

* **Petersburg**, 3. Aug. Der Russ. Telegraph. Agent wird aus Mitlen von gestern gemeldet: Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß auf der ganzen Linie der russischen Stellung schon den dritten Tag gekämpft wird. Lieber die Verluste sind Nachrichten von zuständiger Seite noch nicht eingegangen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

5. August: Meist bedeckt. Gemittelter. Neigung zu Regenquartern.
6. August: Wenig verändert, kühl, bewölkt. Strichweise Regen.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft meine innigstgeliebte Mutter
Frau Geh. Rechnungsrat Clauss.
 In tiefem Schmerz **Anna Clauss,**
 zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
 Tabarz, den 2. August 1904. (1573)
 Beerdigung findet am Freitag früh 9 Uhr von der Kapelle
 des Altenburger Friedhofes in Merseburg aus statt.

D a n k.
 Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante und Schwägerin
Wilhelmine Zeitz
 von so vielen Seiten erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit nur
 auf diesem Wege herzlichsten Dank.
 Wallendorf, den 3. August 1904. (1588)
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Louis Trenchel.

Ziermann's Ausverkauf,
 Markt Nr. 5,
 enthält noch empfehlenswerte Sachen
 als:
Filzhüte für Herren u. Anaben,
Stroh Hüte desgleichen
 (von 30 Pfg. an — 1,50 M.)
Mützen aller Art,
Wäsche,
Cravatten,
Knöpfe,
Handschuhe,
Pantoffeln,
wollene Vorhemden,
Kragenschoner,
Einlegesohlen,
Turnergürtel. (1572)

Germanische Fischhandlung.
 Empfehle frisch auf Eis:
 Schellfisch,
 Schollen, Kabeljau, Häklinge,
 Flundern, Male, Lachsheringe,
 geräucherter Schellfisch, Brat-
 heringe, Sardinen, Marinaden,
 Fischkonserven, Citronen
W. Krämer.

Schöne Büste
 und volle Körperform erzielt man
 durch den Gebrauch von
Aphroditol.
 Wenn echt zu haben (1585)
Neumarkt-Drogerie.

Gut, mehrere 100 Morgen
 groß, ist von Selbst-
 käufer gesucht. Off. unt. L. 17
 postlag. Gera, N.

Richard Göricke,
 Dom I. Friseur. Dom I.
Damen-Spezial-Salon.



Amerikanische Kopfwäsche mit Rückwärts-Douche.
 Empfehlenswerte Neuheit. (1574)

Verein der Gastwirte
 von Merseburg u. Umgegend.
 Freitag, den 5. August, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
 in **Sachse's Restaurant.**
 1566) Der Vorstand.

la. frische Reh-Rücken,
 Keulen, Blätter u. Kochfleisch,
 feinste junge Gänse, Enten,
 Hühner
 empfiehlt billigt (1584)
Emil Wolf.

Junge Vierländer Gänse u. Enten,
 junge Hamburger Hühner,
 frische Fische und Tomaten,
 neue faure Gurken (1583)
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Zur Ausführung von
Massagen
 in und außer dem Hause empfehlen sich
Albert und Anna Mischur,
 Markt 13.

D. herrl. Garz:
Villa mit schönem Garten und
 4 Morgen Waldparzelle,
 die am Walde, soll wegen der herr-
 lichen Lage als **Naturheilanstalt**
 und **Pensionshaus** mit Sonnen-
 und Luftbädern eingerichtet werden,
 wozu ich geign. Herrn oder Dame
 als **Teilhaber** suche. (1515)
Frau A. Schönmann,
 Safferoede.

Pferdestall,
 drei Ställe, hoch und hell, mit
 Durcheinstrube, Sattelkammer, Wager-
 remise und Futterboden zu vermieten.
 1577) **Oberaltenburg 22.**

Gebr. Bethmann,
Halle a. S., Grosse Steinstrasse 79,
Möbel-Fabrik und Atelier für vornehme Innen-Dekoration.
 Wir haben für Halle und Umgegend die **alleinige** Lizenz vom Erfinder erworben, das
 vom Deutschen Reichs-Patentamt **patentiert Verfahren zur Verhütung von Motten**
in den Polstermöbeln anzuwenden. Dadurch sind wir in der angenehmen Lage, für von uns
 gelieferte Polstermöbel die weitestgehenden Garantien für „**dauernd gegen Motten geschützt**“
 zu übernehmen. Unsere **sämtlichen** Polstermöbel werden unter persönlicher Kontrolle in unseren
 eigenen Werkstätten nach dem patentierten Verfahren behandelt. (1578)

Total-Ausverkauf.
 Da mein Geschäft bis 1. Oktober geräumt sein muß, verkaufe
sämtliche Artikel
bedeutend unter Preis.
Willy Käther, Spielwaren-
 Markt 14. Geschäft,
 1586)

Königl. Bad Sauchstädt.
 Sonntag, den 7. August er.: (1215)
 nachmittags: **Konzert,** abends: **Ball.**
 Dienstag, Mittwoch, Freitag nachmittag: **Konzert.**

auf Gegenseitigkeit **IDUNA** Versicherungsbestand
errichtet 1854. 165 Millionen M.
 Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft a. G.
 1014) zu Halle a. d. S.
 Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; coulante Bedingungen, vollste
 Sicherheit durch ihr Vermögen von über 53 Millionen M. Der Gewin-
 nus-Uberschuss fließt **unverkürzt** den Mitgliedern zu. Auskunft
 erteilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft.

Linde's Kaffee-Essenz
 feinsten Kaffee-Zusatz
 in Packetchen zu
10 u. 20 Pfennig
 in allen besseren Kolonialwarenhandlungen zu haben.

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
 empfiehlt sich zur
Anfertigung
 von
Drucksachen jeder Art,
 als:
 Broschüren, Prospecten, Circularen,
 Rechnungsformularen,
 Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
 Tischkarten, Festliedern,
 Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
 u. s. w.
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Zivoli-Theater
 Freitag, 5. August 1904:
Gastspiel Fanny Musäus.
Die relegierten
Studenten.
 Lustspiel in 4 Akten von Benediz.
Emma — Fanny Musäus.
 Sonnabend, 6. August 1904
7. Klassiker-Vorstellung
 zu
halben Stümpfenpreisen
Die Jungfrau * *
 * * **von Orleans.**
 Drama in 5 Akten von Schiller.
 Der Vorverkauf zu den nummer.
 Plätzen zu dieser Klassiker-Vor-
 stellung beginnt bereits heute.

Fahrrad,
 fast neu, leichtlaufend, zu ver-
 kaufen. (1587)
Krause, Kl. Ritterstr. 16, bei Weiß.
Wachfrau gesucht.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Arbeits-Bücher
Gesinde-Dienstbücher
 vorrädig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Wer
annonciren will
 sei es ein Stellen-
 Gesuch oder Angebot,
 ein Capital-Gesuch
 oder Angebot, oder wer etwas
 kaufen, verkaufen,
 mieten, pachten od.
 verpachten, od. einen
 Fährkahn u. Irrspiegel
 einzuweisen beabsich-
 tigt verschaffen
 will oder Agenten und
 Wiederverkäufer
 sucht, der sende sich an
 die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
 A.-G. Magdeburg.
 Auskunft in Annoncenangelegen-
 heiten, Inserat-Entwerfung, Kostenan-
 schläge und Zeitungs-Verrechnungen
 kostenlos. Beschaffung von Gluck
 zum Selbstkostenpreise.

**Wittlicher Marktbericht vom Mager-
 viehshof in Friedrichsfelde.** Schweine-
 und Ferkelmart am Mittwoch, 3. Aug.
 Aufgetrieben waren: Sch. w. eine: 2130
 Stück, Ferkel: 1581 Stück. — Verlauf
 des Marktes: Gute Futterfleischweine leb-
 haft gehandelt, sonst ruhiges Geschäft.
 Es wurde gesucht im Engrosverkehr für
 24 u. 26 M. 6-7, Montag alt, 21. 36-
 bis 31 M., Ferkel: mindestens 8 Wochen
 alt, Stück 10-11,50 M., unter 8 Wochen
 alt Stück 8-9 M.
 Die Direction des Magerviehshofes.

